

politik. offen NEWSLETTER

Ausgabe: 08/Okt. 2015 • Herausgeberin: Hanka Kliese, MdL; Texte: Sabine Sieble, Florian Reichold, Egmont Elschner, Hanka Kliese • Gestaltung: Lysann Németh

Liebe Leserinnen und Leser,

vor 25 Jahren fing vieles neu an: Schulen und Kitas gründeten sich mit reformerischen Ideen, in der Behindertenhilfe wurden Vereine aus der Taufe gehoben, Beratungsstellen entstanden. Mit vielen von ihnen dürfen wir dieser Tage feiern und auf erfolgreiche Jahre zurückblicken. Auch der Landtag wurde vor 25 Jahren erstmals wieder frei gewählt. Inzwischen sinkt die Wahlbeteiligung nicht nur im Osten Deutschlands so rapide wie das Ansehen der Volksvertreter. Deshalb sind 25 Jahre nicht nur Grund zum Feiern, sondern auch zum Innehalten und Kritik üben. Die vor 25 Jahren mutig erkämpfte Meinungsfreiheit wird heute von jenen missbraucht, die über eine angebliche Tabuisierung von Themen fabulieren und dabei selbst ihren zutiefst inhumanen Ideen freien Lauf lassen. Der Geist von 1989 scheint verfliegen und wir dürfen gerade um dieser Freiheit willen nicht zulassen, dass dieses Erbe von PEGIDA verspielt wird.

Eine angenehme Lektüre wünscht

Hanka Kliese



Lern- und Gedenkort Kaßberg-gefängnis e.V. wird Teileigentümer (von Florian Reichold)

In seiner Mitgliedervollversammlung beschäftigte sich der Lern- und Gedenkort Kaßberggefängnis e.V. Ende Oktober [mit dem Angebot, einen \(zunächst\) kleinen Teil des Gefängnisareals in den Vereinsbesitz zu übernehmen](#). Der Vereinsvorstand um den Vorsitzenden Jürgen Renz war zu einem positiven Ergebnis gekommen. Eine so wichtige und für die weitere Entwicklung des Gedenkortes und des Vereins weitreichende Entscheidung sollte aber nicht ohne die Einbeziehung der Mitglieder getroffen werden.

In einer durchaus kontroversen Diskussion wurden Vor- und Nachteile des Angebotes und die möglichen Folgen einer Zustimmung oder Ablehnung erörtert. Zeitzeuge Maik Reinhardt warnte vor einem „vergifteten Angebot“. Der Verein sollte weiter nach der Übernahme eines wesentlich größeren Teils des Areals streben. Anstatt jetzt dieses Risiko einzugehen, sollte der Verein dann lieber komplett verzichten. Dass sich die Übernahme eines Teilstücks und der weitere Ausbau dessen keinesfalls ausschließen müssten, erläuterte Volkmar Zschocke. Hanka Kliese, Mitglied im Vereinsvorstand und Sprecherin der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag für Erinnerungskultur, betonte, dass, auch wenn es keine Garantie für den weiteren Verlauf gebe, der Verein mit diesem Schritt seinem Ziel ein Stück näher komme. „Wir haben so die Möglichkeit zu beweisen, dass wir bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.“ Der Historiker Christian Lieberwirth, welcher das Ausstellungskonzept für die betreffende Fläche maßgeblich erarbeitet hat und dieses den Mitgliedern vorstellte, unterstrich, dass der Verein so dauerhaft – und nicht nur an ausgewählten Tagen – präsent sein könne.

Eine klare Mehrheit der anwesenden Mitglieder sprach sich für die Annahme des Angebotes aus und folgte damit der Empfehlung des Vereinsvorstandes. Einig waren sich alle Teilnehmer, dass dies nur ein erster Schritt sein kann.



Der Verein macht sich bereit für neue Verantwortung.

25 Jahre Parlamentarismus in Sachsen – und die vermeintliche Glaubwürdigkeitskrise von Medien und Politik

(von Florian Reichold)

Anlässlich der Aktuellen Debatte zu „25 Jahren Parlamentarismus in Sachsen“ schlug Hanka Kliese in ihrem [Redebeitrag](#) den Bogen von der Aufbruchsstimmung und Politikbegeisterung Anfang der 90er Jahre hin zur immer größer werdenden Ablehnung, welche der Politik heute entgegen schlägt.

Enthusiasmus, Mut und Tatkraft dieser Zeit hätten gezeigt, was mit Optimismus möglich ist. Es war eine Stimmung, die sich Kliese auch für die derzeitigen Herausforderungen wünscht. Sie verwies auf die paradoxe Situation, der sich Politikerinnen und Politiker im ganzen Land derzeit ausgesetzt sähen: „Noch nie waren die Ansprüche an uns Politikerinnen und Politiker so hoch, aber das, was man uns zutraut, so wenig. Noch nie war die Sehnsucht so groß nach einfachen Antworten und noch nie waren die Fragestellungen dazu derart komplex.“ Sie appellierte an die Mitglieder des Landtags, dem Drang zur einfachen Antwort nicht nachzugeben. Vielmehr müsse die Komplexität der Dinge beharrlich immer wieder erklärt werden.

Die Rolle der Medien für die Vermittlung, Erklärung und Hinterfragung eben dieser komplexen Sachverhalte ist dabei zentral. In der von der AfD-Fraktion aufgerufenen zweiten Aktuellen Debatte über die „Glaubwürdigkeitskrise der Medien und der Politik“ lobte Hanka Kliese die Vielfältigkeit und den kritischen Geist der deutschen Medienlandschaft. Glaubwürdigkeitsdefizite seien vielmehr bei einer Partei zu finden, welche mit einer Bewegung sympathisiert, die Journalisten bedroht und angreift. Sie forderte die AfD auf, sich endlich glaubwürdig von PEGIDA zu distanzieren. Die Bewegung stehe genau für diese Art von Einschüchterung und Übergriffen auf Journalisten.

Um sich bei der unzufriedenen Bevölkerung anzudienen, propagiere die AfD systematisch das Bild einer „realitätsfernen, satten und überheblichen Politikerkaste“ und verschärfe so das politische Klima. Damit würden neben den Abgeordneten auch die zahlreichen ehrenamtlich Engagierten getroffen: „All diese Menschen leiden unter Ihrer Stimmungsmache gegen die Politik. Und genau denen, die sich in ihrer Freizeit in diesen schweren Zeiten immer noch für politische Themen engagieren, möchte ich anlässlich Ihrer platten Debatte heute einmal herzlich danken.“

Aufarbeitung und Anerkennung des Leids ehemaliger DDR-Heimkinder (von Florian Reichold)

„Die Menschen wurden gleichsam wie Vieh gehalten, festgebunden, Tag und Nacht sediert. Einige von ihnen lebten seither in einem dauerhaften Dämmerzustand. Ihren eigenen Willen zu bekunden war ihnen längst nicht mehr möglich, hatte man ihnen über die Jahre doch abgewöhnt, ihn zu artikulieren.“ Mit diesen [Worten](#) beschrieb Hanka Kliese, Sprecherin für Inklusion und Erinnerungskultur der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag, ein bisher weitgehend unbeachtetes Kapitel bei der Aufarbeitung der SED-Diktatur: das Leid ehemaliger Heimkinder in Behinderteneinrichtungen und Psychiatrien in der DDR.

Im Oktober-Plenum befasste sich der Sächsische Landtag auf Antrag der Grünen-Fraktion mit dem Thema. Die einbringende Fraktion habe damit verdienstvoller Weise einer Opfergruppe eine Stimme gegeben, die sonst selten Beachtung findet, so Kliese. Trotz ihrer intensiven Beschäftigung mit der Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit – in der ihr auch positive Beispiele der Förderung von Menschen mit Behinderung begegneten – sei es ihr bisher nicht möglich gewesen, Betroffene aus diesem Bereich aufzuspüren. Gerade deshalb sei auch eine wissenschaftliche Untersuchung des Themas, wie sie der Antrag vorsieht, notwendig, um ein Bild der Schicksale zu bekommen. Darüber hinaus fordert der vom Parlament einstimmig beschlossene Antrag die Staatsregierung dazu auf, sich auf Bundesebene für die Einrichtung eines Fonds einzusetzen, der Entschädigungsleistungen für ehemalige Heimkinder in Behinderteneinrichtungen und Psychiatrien ermöglicht.



Die Rede von Hanka Kliese zur Aktuellen Debatte „Gründe für die Glaubwürdigkeitskrise der Medien und der Politik“ finden Sie [hier](#).



Hanka Kliese mit Gebärdensprachdolmetscher Andreas Mischke im Plenarsaal



Das Sächsische Kulturraumgesetz und die Kulturraumtour

(von Egmont Elschner)

Das Kulturforum der Sozialdemokratie in Sachsen e.V. organisiert in den ländlichen Kulturräumen Veranstaltungen zur Fortschreibung des sächsischen Kulturraumgesetzes. Am 27. Oktober waren zur Auftaktveranstaltung in Döbeln Uwe Gaul, Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, und Hanka Kliese, kulturpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion und Vorsitzende des Kulturforums der Sozialdemokratie in Sachsen, zu Gast. Die nächste Station wird am 10. November Annaberg-Buchholz sein.

Das sächsische Kulturraumgesetz ist eine Erfolgsgeschichte. Es eine einzigartige dritte Ebene der Kunst- und Kulturförderung. Die Aufstockung der Mittel in der Ausstattung des Kulturraumgesetzes durch den Koalitionsvertrag ist ein sichtbarer Erfolg der Koalition. Dies ist insbesondere ein Verdienst der SPD. Mit der Entfristung des Gesetzes wurde gleichzeitig eine Überprüfung aller sieben Jahre und eine Fortschreibung (Evaluation) des Gesetzes festgeschrieben. Diese findet nun erstmalig statt. Eine Kommission unter Mitwirkung des Sächsischen Kultursenats wertet die Erfahrungen aus, und die Staatsregierung muss dem Landtag bis Ende Dezember 2015 Bericht erstatten.

Hauptpunkt des Evaluationsberichtes wird wohl „vom Bewahren zum Ermöglichen“ sein. Das beschreibt nicht nur die historische Entwicklung der Kulturförderung in Sachsen nach der Wende, sondern auch ein grundsätzliches Problem von Kulturförderung, in der immer mehr Gelder gebunden werden und immer weniger Mittel für neue Projekte zur Verfügung stehen. Es können nicht in gleicher Höhe verantwortungsbewusst Zuschüsse freigemacht werden, wie neue Entwicklungen neuer Mittel bedürfen. Dies weist natürlich auch auf die Notwendigkeit, lebendige Kunst- und Kulturförderung besonders durch steigende Zuwendungen zu sichern. Sicher muss auch immer wieder untersucht werden, inwieweit durch Konzentration, Kooperation und Vernetzung Mittel effektiver eingesetzt werden können.

Auf dem Podium in Döbeln nahmen als Moderator Henning Homann, SPD-Landtagsabgeordneter vor Ort, Hanka Kliese, Uwe Gaul und Dr. Hans-Peter Ickrath, Geschäftsführer des mittelsächsischen Theaters Freiberg/Döbeln, sowie Sven Lippmann, stellvertretendes Mitglied des Kulturbeirats des Kulturraums Erzgebirge-Mittelsachsen, Platz. Im Publikum saßen viele Kulturaktive des Kulturraums. So zeichnete sich die Diskussion durch viel Sachkenntnis, langjährige Erfahrung und Lösungsbereitschaft aus.

Die größte Sorge blieb: Werden die Kulturräume auch in Zukunft so ausgestattet sein, dass sie Gewachsenes bewahren, Tariferhöhungen bedienen und Neues unterstützen können? Die anwesenden Kultur- und Landespolitiker ließen an dieser Absicht keinen Zweifel.



Henning Homann begrüßt die Gäste zur Diskussionsrunde „Wie weiter mit der Kultur in Mittelsachsen?“ im Theater Döbeln



Auf dem Weg zu mehr Inklusion - Vollversammlung der LAG Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM)

(von Sabine Sieble)

Die jährliche Mitgliederversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für Menschen mit Behinderung ([LAG WfbM](#)), an deren öffentlichem Teil das politik.offen-Team regelmäßig teilnimmt, fand in diesem Jahr im Chemnitzer Schlossbergmuseum statt. An historischer Stätte wurde aber keineswegs allein in die Vergangenheit geschaut. Vielmehr standen die aktuellen Herausforderungen, vor denen Werkstätten für Menschen mit Behinderung stehen, auf der Tagesordnung. So beleuchteten zwei Vertreter der Diakonie Sachsen, wie Bildung und Ausbildung für Werkstattmitarbeiter so gestaltet werden kann, dass diese sich auch auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt bewähren können. Das Stichwort hierfür heißt Modularisierung und trägt gleichsam zu einem durchlässigeren und damit auch inklusiven Arbeitsmarkt bei.

Daneben stand das Thema Mit- und Selbstbestimmung auf der Tagesordnung. Das Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung des Aufbaus von Werkstatträten weist bereits erste Erfolge auf, wie die Projektkoordinatorin Katja Seyffert-Weiß darlegte. Viele derartige Interessenvertretungen für Beschäftigte in den Werkstätten sind schon aktiv, andere Werkstatträte werden durch die Unterstützung der LAG aktiviert. Auf diese Weise gestalten Menschen mit Behinderung ihr Arbeitsumfeld und ihre Arbeitsbedingungen mit – das beste Beispiel für Hilfe zur Selbsthilfe.

Abschließend wurde ein Blick in die nahe Zukunft geworfen. Der [bundesweite Werkstätentag](#) findet im September 2016 in Chemnitz statt – ein großes Ereignis für die Werkstättenlandschaft und auch für Chemnitz. Das politik.offen-Team freut sich auf den Bundeskongress.



Volles Haus im Schoßbergmuseum



25 Jahre Einsatz für Menschen mit Behinderung: der VIP e.V. und der BSVS e.V. feiern (von Sabine Sieble)

Dieser Tage häufen sich die 25jährigen Jubiläen von Institutionen und Vereinen – so auch im Bereich der Behindertenhilfe. Im Oktober feierten gleich zwei Vereine ihr 25jähriges Bestehen. Der Verein zur Integration psychosozial behinderter Menschen Chemnitz e.V. ([VIP e.V.](#)) lud am 9. Oktober zu einem ganzen Festtag ins Café „Bleifrei“ auf der Bernsdorfer Straße. Gemeinsam mit Klienten und Nutzern der einzelnen Angebote stellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den ca. 50 Gästen die Arbeitsbereiche des Vereins vor, darunter die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit psychischer chronischer Erkrankung. Hier werden Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Bewältigung des Alltags gestärkt und eine selbstständigere Lebensführung gefördert. Dass man den Alltag und insbesondere schwierige Lebenssituationen, in die jeder unvermittelt geraten kann, mit Humor besser bewältigt, zeigte in einem inspirierenden Vortrag Eva Ullmann vom Deutschen Institut für Humor.

Am 21. Oktober lud der Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen ([BSVS e.V.](#)) zu einer Feierstunde in das Haus an der Dreikönigskirche in Dresden. In ihrem Grußwort sprach sich die Sächsische Sozialministerin, Barbara Klepsch, ganz klar für eine inklusive Gesellschaft aus, die sie sich bereits in einigen Jahren wünsche. Mit der derzeitigen Erarbeitung eines Aktions- und Maßnahmeplans wirkt ihr Haus daran mit. Die Rednerinnen und Redner, die auf die vergangenen und auch die zukünftigen Vereinsjahre blickten, forderten unisono professionelle Strukturen, die die Selbsthilfe in Sachsen im Allgemeinen und der Verein für seine Geschäftsstellenarbeit im Besonderen benötigen. Vor diesem Hintergrund ist das ehrenamtliche Engagement der Vorsitzenden, Angela Fischer, die nach eigener Aussage Anfang des Jahres vollständig erblindet ist, nicht hoch genug zu schätzen.



Vereinsvorsitzende Angela Fischer (links) und Andreas Sallam, stellvertretender Vorsitzender, (mitte) eröffnen die Feierstunde des Blinden- und Sehbehindertenverbands.



Interkulturell und familiär – ASF lädt zum Brunch (von Hanka Kliese)

Gemeinsam an einem Tisch sitzen und speisen, ungezwungen ins Gespräch kommen – das ermöglichte die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) Chemnitz mit ihrem Brunch für Flüchtlingsfamilien im Rahmen der Interkulturellen Woche. Dabei ging es weniger um die schweren Themen, die uns heute täglich Kopfzerbrechen bereiten, sondern um die einfachen Dinge: gemeinsames Spielen von Kindern aus Chemnitz und dem Libanon, das so selbstverständlich funktioniert, wie man sich die Kommunikation unter Erwachsenen auch wünscht. Unter den Gästen waren nicht nur Flüchtlinge aus der Erstaufnahmeeinrichtung, sondern auch Menschen, die schon viele Jahre in Chemnitz leben und hier heimisch geworden sind. Sie beteiligten sich an dem Brunch mit – für uns – exotischen Speisen und nutzen die Gelegenheit, mit unserem besonderen Gast ins Gespräch zu kommen: Die Staatsministerin für Integration, Petra Köpping, war eigens in die Räumlichkeiten der AG In- und Ausländer Chemnitz gekommen, um den Helferinnen und Helfern zu danken, welche dieser Tage ehrenamtlich leisten, was der Staat nicht allein bewältigen kann. Vertreterinnen des frisch gegründeten "Netzwerks für Integration und Zukunft e.V." konnten im direkten Gespräch mit Petra Köpping mehr über Unterstützungsmöglichkeiten des Freistaates zum Thema Flüchtlinge erfahren. Innerhalb kurzer Zeit entstand in den Räumen eine lebendige Atmosphäre, die Familien aßen, tranken, spielten, die Ministerin fügte sich in das bunte Treiben ein. Im Hintergrund sorgten die ASF-Frauen dafür, dass vom Apfelsaft bis zum Buntstift alles vorhanden war, was es für einen unbeschwerten Vormittag von Flüchtlingen, Zugezogenen und Hiesigen braucht. Und weil wir festgestellt haben, dass das gar nicht allzu viel ist und wir das leisten können, denken wir schon jetzt an eine Wiederholung. Weil es vielen Menschen gut tat.



Nicht nur Flüchtlingskinder interessierten sich für den Geschenketisch

**Schlingel-Filmfestival** (von Egmont Elschner)

Der sächsische Kinder- und Jugendfilmdienst e.V. mit Sitz im Kinderfilmhaus Neefestraße 99 sorgt jedes Jahr dafür, dass Chemnitz internationale Filmstadt wird – 2015 bereits zum 20. Mal.

Das [Schlingel-Festival](#) für Kinder und junges Publikum gibt dem Filmzentrum in der Galerie Roter Turm und der Stadt Chemnitz internationales Flair, nicht nur weil 156 Filme aus 46 Ländern in einer Woche gezeigt werden, sondern auch weil zahlreiche Darsteller, Regisseure, Produzenten, Verleiher und Kritiker sowie weitere Fachleute Chemnitz besuchen, um in Jurys und Publikumsgesprächen zur Verfügung zu stehen.

Einmalig ist, dass in Chemnitz eine internationale Kinderfilmjury von 18 Kindern aus neun Ländern einen Siegerfilm kürt, in diesem Jahr „Pfote“, ein Film aus Ungarn. Ebenso wählt sie eine beste Darstellerin oder einen besten Darsteller, in diesem Jahr Felix Bossuet aus dem Film „Belle, Sebastian und die Feuerreiter“, der sein erstes Fahrrad geschenkt bekam, ein Einzelstück der Diamant-Werke.

10 Jurys vergaben insgesamt 14 Preise zu 57.000 Euro. 17.500 Besuche wurden gezählt.

Gleich drei Jurys zeichneten den Film „Enklave“, eine serbisch-deutsche Produktion, von Goran Radovanovic aus. Der Film handelt von einer kleinen serbischen Gemeinschaft unter dem Schutz der UNO im muslimischen Kosovo. Die Kinder müssen den Krieg der Erwachsenen aushalten und sind die Hoffnung auf eine friedlichere Welt. Der Film wurde auch schon auf dem internationalen Filmfestival in Moskau ausgezeichnet.

Von Chemnitz aus gelingt es manchem Film, Aufmerksamkeit und einen Verleih zu finden. Die Erinnerung an die Filmpioniere Clemens und Guido Seeber, die Chemnitzer Filmwerkstatt und das Schlingel-Festival begründen Chemnitz' Ruf als Filmstadt. Das ist ein Grund, stolz auf Chemnitz zu sein und verdient Unterstützung. Anfang März plant Hanka Kliese als Sprecherin für Kultur der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag dazu eine Veranstaltung.



Die Kinderjury zur Eröffnung des Filmfestivals.

